

HESSEN HINTER STACHELDRAHT

Die GRÜNEN im Landtag / Lothar Beinbreck / Frank Schwalba-Hoth (Hg.)

HESSEN hinter Stacheldraht

Vertrag und vergessen: KZ's, Lager, Außenkommandos

ca. 160 S., 15 x 22 cm, ca. 19,80 DM - ISBN 3-8218-1025-4



Schloßplatz 2 · 6200 Wiesbaden

Im Zusammenhang mit einer Großen Anfrage im Hessischen Landtag legen die GRÜNEN hier erstmals für ein Bundesland eine umfassende Bestandaufnahme der Stätten des Verbrechens im Dritten Reich vor.

Dank zahlreicher Recherchen vor Ort ist es gelungen, diese engagierte Dokumentation über die verschwiegene und verdrängte Vergangenheit zusammenzustellen.

Trotz allem: Die Verdrängung „unliebsamer“ Geschichte findet weiterhin statt. Welcher Ort, welche Stadt hat ihre Nazi-Vergangenheit offen bekannt? Wo gibt es Gedenkstätten, die an die Opfer des Faschismus erinnern?

Noch immer gibt es Beteiligte, Zusammenhänge, Stätten der Verbrechen – die selbst den jeweiligen Bürgern „unbekannt“ sind; die vor allem den jüngeren Generationen „schamhaft“ verschwiegen werden.

Verdrängt und vergessen?

„Aber auf dem Gebiet des heutigen Landes Hessen befanden sich fast 30 KZ's bzw. Außenkommandos, ca. 10 Arbeitsverwehrlager, bis zu 1600 Zwangsarbeitslager, 7 Justizstraflager, 7 Kriegsgefangenenlager mit wahrscheinlich über 100 Arbeitskommandos, 2 Zigeunerlager, über 50 Lathaus- bzw. „Zuflyer“-Anstalten“; – Gestapo- und andere Gefängnisse für Halbjuden nicht mitgezählt, auch die Hauptbahnhöfe nicht, von denen die Züge mit tausender jüdischer Mitbürger „in den Osten“ abfuhr.“

Was wissen wir von den Frauen, die ihre Kinder im ehemaligen Lebensbornheim „Tannus“ – zugleich Außenkommando des Frauen-KZ Ravensbrück (nach dem Krieg städtisches Entbindungshaus) zur Welt brachten? Auf einem anderen Hügel Wiesbadens bauten Luxemburger 12-Häftlinge eine SS-Stadt (bis Ende des Jahres 1984 war dies der Sitz des ZDF). Doch wer wußte etwas über diese Stätte?

Erst der französische Staatspräsident François Mitterrand 1990 auf hessischem Boden im ehemaligen Kriegsgefangenenlager Ziegenhain – dem heutigen Schwalbentadt – für drei Monate interniert war, ist (fast) vergessen. An das Kriegsgefangenenlager mit dreißig- bis vierzigtausend Insassen erinnert heute nur noch ein Straßennamen „Alte Lagerhauptstraße“.

Wer wußte, daß sich auf den Flughäfen Gelnhausen, Frankfurt-Walldorf, Langendiebach und Erbenheim – im Zugang zum Fulda-Gap-KZ – Außen- bzw. Arbeitskommandos befanden?

Und wie steht es mit Hessisch-Lichtenau und Stadthausdorf? Dort forderte die Dynamit Nobel-Fabrik (DAG), dem Flick-Konzern zugehörig, (bis 1990) „arbeitsfähige“ Jüdinnen von der Kampe aus Auschwitz an. Überlebende sahen von Flick keinen Pfennig!

Die Zeugen des Dritten Reichs werden weniger. Um so dringlicher ist es jetzt für die Nachgeborenen, die Geschehnisse der Geschichte festzuhalten, für die Nachwelt Ereignisse und ihre Spuren zu sichern, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen.

Wir hoffen, daß das Buch auch in anderen Bundesländern buchstäblich Schule macht: Dokumentation und Aufarbeitung einer Vergangenheit – die uns Heutigen entsetzlich gegenwärtig sein muß.

Aus dem Inhalt:

Das Schicksal einer Großen Anfrage

Überblickskarte

Die ersten KZ's in Hessen

Das KZ Ostfildern

Das KZ Breitenau/Gelnhausen

Außenkommandos des KZ Fritzwiler

Wettlauf, Bensheim-Auerbach, Heppenheim, Geisenheim,

Siegen-Lernau, Darmstadt, Frankfurt, Hanau

Außenkommandos des KZ Buchenwald

Münchhausen/Altenhof, Deutsch-Walldorf, Hessisch-Lichtenau

Siegen-Lernau, Bornheim, Arolsen, Gießen

Außenkommando des KZ Hinzert

Wiesbaden, „Unter den Eichen“

Siegen-Lernau, Langendiebach, Gelnhausen, Wächtersbach,

Verden

Die SS-Lagerbahnanlagen des KZ Sachsenhausen

Außenkommandos des Frauen-KZ Ravensbrück

Lebensbornheim Tannus, Wiesbaden

Spurensicherung: Röhrigshof/Philippsthal

Arbeitsverwehrlager

Frankfurt-Heddernheim

Spurensicherung: Ettenhausen, Freien-Seen, Hundstadt, Alfordern,

Biblis, Breidenau und Konzentrationssammellager

Fremd- und Ostarbeiterlager

„Müncheberger Gewerkschaft“ Kassel mit seinem Straflager,

Durchgangslager für Ostarbeiter in Kefterbach

Plattensdorf, Hirschfeld, Allendorf, hessische Rüstungsmetropole,

Fremdarbeiter in Wiesbaden, Kriegsgefangene des Stahls Limburg

Strafgefangenenlager

Rodgau-Diörs und Nieder-Roden, Das „Zigeunerlager“ Frankfurt,

Enthumanie in Hessen

Strafverfolgung nach 1945

NS-Biographien

Literaturverzeichnis und Fundstellen

ISBN 3-8012-0108-2

ca. 496 S., brosch., ca. DM 39.--

J.H.W. Dietz Nachf., – Auslieferung: August '85

Ulrich Herbert: Fremdarbeiter.

Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der
Kriegswirtschaft des Dritten Reiches.

Fast 8 Millionen Ausländer waren während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland zur Arbeit eingesetzt, davon 6 Millionen zivile Arbeitskräfte. Die Hälfte von ihnen war aus Polen und der Sowjetunion hierher deportiert worden, die anderen kamen aus Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Jugoslawien und der Tschechoslowakei: nahezu jede vierte Arbeitskraft in Deutschland war bei Kriegsende ein Ausländer.

Die Geschichte und das Schicksal der "Fremdarbeiter" ist das bislang am wenigsten erforschte Massenphänomen in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Deutschland – verdrängt und vergessen, obwohl die historische und politische Aktualität und Brisanz des Themas ganz offenbar ist.

Mit diesem Buch liegt nun die erste grundlegende Gesamtdarstellung der Geschichte des "Fremdarbeiter-Einsatzes" vor – eine umfangreiche Studie, die, obwohl gut lesbar geschrieben, sich gegen eine leichte Lektüre sperrt. Das hat vor allem damit zu tun, daß dieses Buch uns mit einem Bild konfrontiert, bei dem die konventionellen Bewältigungs- und Verdrängungsmuster versagen.

Indem der Autor hier präzise die Entwicklung der nationalsozialistischen Arbeits-einsatzpolitik nachzeichnet und dem in exemplarischen Fallstudien die Wirklichkeit der Ausländerbeschäftigung entgegenhält, wird deutlich, daß diese weder als Variante "normaler" Ausländerpolitik begriffen werden kann, noch sich auf die Geschichte der "Skavenarbeit" reduzieren läßt.

Die Ausländerpolitik des Dritten Reichs war vielmehr auf äußerst fragilen Kompromissen zwischen den technokratischen Vertretern der kriegswirtschaftlichen Sachzwangs und den Befürwortern einer rassistischen Unterdrückungs- und Vernichtungspolitik aufgebaut.

Daß die Naziführung Millionen "fremdvölkischer" Menschen zur Arbeit nach Deutschland holte, war ein Verstoß gegen die eigenen "völkischen" Prinzipien und ein Zugeständnis an die Erfordernisse der deutschen Kriegswirtschaft; dies wurde kompensiert durch ein brutales Repressionssystem gegenüber den Ausländern, das sich auf einen bis weit in die Bevölkerung, bis an den Arbeitsplatz reichenden "populären Rassismus" stützen konnte. Dieser aus Vorurteilen, Konkurrenzängsten und Sündenbock-Denken gespeiste Konsens mit dem NS-Regime wird besonders deutlich in den Fallstudien, in denen der Autor die Arbeits- und Lebensbedingungen der verschiedenen Ausländergruppen und das Verhalten der deutschen Bevölkerung und vor allem der deutschen Arbeiterschaft ihnen gegenüber untersucht.

Der "Fremdarbeitereinsatz" war aus Sicht der Machthaber ein erfolgreiches Unternehmen, denn ohne die Ausländer wäre die deutsche Kriegswirtschaft schon 1942 zusammengebrochen. Darüber hinaus aber war hier schon während des Krieges ein Stück nationalsozialistischer Machtkriegsperspektive in die Praxis umgesetzt worden: eine nach rassistischen Kriterien gestufte Gesellschaft, in der die Deutschen oben standen und die Ausländer – vom französischen Zivilarbeiter bis hinunter zur "Ostarbeiterin" aus der Sowjetunion – unten.

Auf der Basis umfangreicher Aktenstudien entwirft der Autor ein differenziertes und eindrückliches Bild der Geschichte der "Fremdarbeiter" im Dritten Reich und zeigt, daß der Rassismus kein Phänomen nur bei Parteiführung oder SS war, sondern während der Kriegszeit alltäglich erlebbare und praktizierte Wirklichkeit in Deutschland.

Wir danken allen Personen und Gruppen, die durch intensive Nachforschungsarbeit und „Spurensicherung“ einen Beitrag zu dem Zustandekommen dieses Buches geleistet haben, u. a. lokale Forschungsgruppen wie kirchliche Jugendgruppen, Friedensinitiativen, Lehrer- und Schülergruppen; Arbeitsloserinitiativen; Studenten; Zeitgeschichtler; Universitätsprofessoren; studentische Projektgruppe der GHI Kassel; ein ehemaliger KZ-Häftling und viele andere an der Geschichte ihrer Heimat Interessierten.